

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12 1/2 Sgr.,
= 48 Kr. rß. = 65 Nfr. öst.
Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

N. 80.

Sonnabend, den 7. October 1871.

9. Jahrgang.

Rundschau.

Die vom 1. October d. J. ab in Berlin erscheinende „Demokratische Zeitung“ kündigte an, daß sie siebenmal pro Woche erscheinen werde. Unsere in Rücksicht auf den Titel jedenfalls gerechtfertigte Verwunderung ob dieser neuen Sonntags- resp. Montagszeitung ist dadurch gehoben worden, daß in Nr. 1 derselben angezeigt wird, daß infolge mehrfacher Einsparungen, namentlich aus dem Arbeiterstande, auf die Montagszeitung Verzicht geleistet werden soll.

Verschiedene Fabrikanten in Leipzig haben freiwillig die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt. Daß diese Thatsache von einigen Blättern benutzt wird, um damit den Beweis zu führen, wie unnötig die agitatorischen Bestrebungen der Arbeiter sind, weil die Fabrikanten dem, „was recht und billig“, aus eigener Initiative nachkommen, ist zu lächerlich, um es einer Widerlegung zu würdigen. Wir meinen, daß solche Thatsachen vielmehr den Arbeitern zeigen, daß die Bestrebungen eines Theiles ihrer Mitgenossen von Erfolg gekrönt sind und weit erfolgreicher sein würden, wenn alle Arbeiter sich die Mühe nehmen wollten, für ihr eigenes Interesse mit einzutreten.

Der Herausgeber der „Neuen Coullisse“, einer Theaterzeitung in Berlin, mußte dafür, daß er in mehreren Nummern neben rein sachlichen Besprechungen einige Anekdoten aus dem Leben berühmter Schauspieler brachte, eine Geldbuße von 40 Thlr. zahlen. Die Anekdoten sind cautionspflichtig.

Das Reichskanzleramt hat folgende Verordnung erlassen, die Versendung extraordinärer Zeitungsbeilagen durch die Post betreffend. Vom 15. October 1871 ab können Drucksachen unter den nach bezeichneten Bedingungen als extraordinäre Zeitungsbeilagen mit der Post verschickt werden. Die betreffenden Drucksachen dürfen nach Format, Papier, Druck, oder sonst, nicht Bestandtheile derjenigen Zeitung oder

Zeitschrift bilden, bei welcher die Versendung erfolgen soll. Dieselben dürfen nicht mit der Zeitung oder Zeitschrift in einem und demselben Verlage gedruckt sein; der Verleger darf für den Inhalt Inzerationsgebühren nicht erhoben haben. Die Versendung extraordinärer Beilagen mit Zeitungen und Zeitschriften, welche durch die Post debitirt werden, geschieht nur auf jedesmaligen Antrag des Verlegers. Derselbe hat die beizufügenden Exemplare vor Einlieferung der Zeitung oder Zeitschrift, mit welcher die Versendung geschehen soll, der Postanstalt des Aufgabortes vorzulegen und erhält solche nach Entrichtung der tarifmäßigen Gebühr mit dem Aufgabestempel der Postanstalt bedruckt zurück, wodurch er die Befugniß erlangt, die Einfügung in die mit der Post zu versendenden Exemplare der Zeitung oder Zeitschrift zu bewirken. Die Einlieferung der gestempelten Beilagen muß innerhalb der ersten drei Tage nach der Abstempelung, den Tag der Abstempelung mitgerechnet, erfolgen, widrigenfalls die Frankirung als nicht mehr gültig angesehen und die Versendung nur gegen neue Frankirung und Abstempelung nachgelassen wird. Die als extraordinäre Zeitungsbeilagen zu versendenden Drucksachen dürfen einzeln nicht über einen Bogen stark, auch nicht gefestigt, brochirt oder gebunden sein. Die Postanstalten sind zur Zurückweisung solcher Beilagen befugt, welche nach Größe und Stärke des Papiers oder nach ihrer sonstigen Beschaffenheit zur Beförderung in der Zeitungspacketen nicht geeignet erscheinen. In der Zeitung, mit welcher die Versendung erfolgen soll, muß an einer in die Augen fallenden Stelle angegeben sein, daß bei der betreffenden Nummer eine extraordinäre Zeitungsbeilage, welche zugleich kurz zu bezeichnen ist, mit zur Versendung gelange. Das Porto für extraordinäre Zeitungsbeilagen beträgt für jedes Beilageexemplar 1/12 Silbergroschen bezw. 7/24 Kreuzer mit der Maßgabe, daß, wenn bei Berechnung des Gesamtbetrages dieser mit kleineren Bruchgrößen als 1/3 abschließt, dafür 1/3 Silbergroschen,

und wenn bei Berechnung des Gesamtbetrages dieser mit Bruchgrößen abschließt, dafür 1 Kreuzer erhoben wird.

Das Generalpostamt scheint die Gewichtsgrenze für Drucksachen unter Band von 15 Loth auf 1 Pfund erweitern zu wollen, wenigstens ist an die Ober-Postdirectionen und Ober-Postämter ein Circular verfaßt worden, in welchem die letzteren aufgefordert werden, ihre Ansichten über eine solche Erweiterung auszusprechen. Wie es scheint, will man die Taxe für Postsendungen bis zu 15 Loth beibehalten und für solche von 15 Loth bis 1 Pfund eine einheitliche Taxe von 3 Gr. festsetzen.

Nach der „Elb. Ztg.“ ist der Entwurf für die deutsche Münzreform definitiv festgestellt und hat Aussicht, der nächsten Reichstagsession vorgelegt zu werden, wenn die süddeutschen Regierungen nicht erhebliche Opposition machen, was man zu befürchten scheint. Darnach soll die Rechnungseinheit auf dem Reihnugroschenstück, der Groschen zu 10 Pfennigen gerechnet, beruhen.

Social-politische Vorträge.

VIII. Lebensunterhalt.

Mit der Wohnungsfrage steht in gleicher Linie die des Lebensunterhaltes, ja es greift eine in die andere, und gerade die letztere bildet das Hauptthema wirtschaftlicher Erörterungen. Ueber keinen Gegenstand dürften die Ansichten indes mehr auseinandergehen, als über den des Lebensunterhaltes für den Arbeiter. Ich will gar nicht reden von den Aufsammlungen in pfäffischen, junkerlichen und Kapitalistenkreisen; es genügt vollständig die Betrachtung der Meinungswindrose unter uns Arbeitern selbst, um sich die Nöthigkeit vorzustellen, welche hier die Aufklärung noch zu vollbringen hat. Während ein Theil der Arbeiter der Ansicht ist, daß wir einen berechtigten Anspruch auf

Die internationale Arbeiterassociation (1864—1870), ihre Geschichte, Programm und Thätigkeit.

(Fortsetzung.)

Haben wir im vorhergehenden Kapitel eine Parallele gezogen zwischen der Organisation des Deutschen Buchdruckerverbandes und der Internationalen; fanden wir heraus, daß beide die Decentralisation nach unten und die Centralisation nach oben, die Selbstbestimmung, Selbstverwaltung und die Vereinnahmung des Autoritätenwesens garantiren; so wollen wir einmal am Schlusse dieses Kapitels untersuchen, inwieweit der Deutsche Buchdruckerverband und die übrigen Organisationen der verschiedenen deutschen Arbeiter- und Gewerbevereine die Mittel ergriffen haben, um der Emancipation der Arbeiterklasse den nöthigen Vorschub zu leisten.

Noch bevor an die Gründung der „Internationalen“ gedacht worden war, hatten die Buchdrucker schon die Grundlagen zum heutigen Verband gelegt und der zu Ende der vierziger Jahre gegründete unterdrückte „Gutenbergsbund“ war der Vorläufer des Deutschen Buchdruckerverbandes. Die Organisation der verschiedenen Buchdrucker-Orts- und Gewerbevereine ging schon zu Ende der 50er und Anfang der 60er Jahre wieder vor sich. Die Vereinigungen wuchsen ganz aus dem Innern des Lebens von selbst heraus, bis später die Constituirung des Deutschen Buchdruckerverbandes (1866) unter einem einzigen Centralstatut vor sich ging, dessen Bestimmungen sich die verschiedenen Orts- und Gewerbevereine anzupassen hatten. Man betrieb eifrig die Bildung und Auffklärung der Mitglieder, hielt Vorträge, gab Unterrichtsstunden, sammelte Bibliotheken, eröffnete Lesezirkel. Als geistiges Band wurde bereits im Jahre 1863 der jetzt wöchentlich zweimal erscheinende

„Correspondent“ gegründet. Man discutirte über Fach-, Lohn- und Arbeitsverhältnisse, ließ jede Meinung zu Tage kommen, prüfte Alles und behielt das Beste. Die Vereine bekamen als feste Unterlage Kranken- und Unterstützungskassen, welche, getreue mit vom Vereinsgeist, ebenfalls nach dem Grundsatz: Gleiche Rechte, gleiche Pflichten, Selbstverwaltung und Selbstbestimmung, demokratisch organisiert wurden. Man schuf die Gegenseitigkeit und Freizügigkeit in den verschiedenen Vereinen und Institutionen, wenn auch oft nach harten Kämpfen! — Es wurden Fonds für Genesungsheime und Kassen für Strikes gegründet. Den Lehrlingen ist schon während ihrer Lehrzeit Gelegenheit geboten, sich weiter auszubilden. Wir haben die fessellose (Schmutz-)Concurrenz bekämpft; den Säumnigen bei Vernachlässigung der Pflichten mit Entziehung seiner Rechte gestraft; die Sonntagsarbeit zum großen Theil beseitigt; die Frauen- und Kinderarbeit nicht aufkommen lassen; Minimalsätze für Löhne und Laxe aufgestellt; sind für Wahl von Arbeitern in gesetzgebende Körper eingetreten; haben weder auf Schulze noch auf Kassele geschworen, mithin das Autoritätenwesen verneint und der Einzelne hat sich dem Willen der Gesamtheit fügen müssen. Wir haben die Zurückgeliebten der durch die Macht der Verhältnisse zum Kriege hinausgebeorderten unterstützt — den Krieg selbst aber als verabscheuenswürdig verdammt. Wir haben zur Hebung und Förderung der geistigen und materiellen Interessen unserer Mitglieder alle Hebel in Bewegung gesetzt. Den Principalen, welche sich uns widersetzten, haben wir unsere Mitglieder entzogen, ihre Officiere für dieselben geschlossen; über die Moralität unserer Vereinsmitglieder gewacht; den zur besten Einsicht Gefonnenen aber nicht von uns gestossen und ihr wieder in unsern Bund aufgenommen; wir haben nicht nur unsere Willen in Deutschland, sondern auch in Oesterreich, Ungarn, der Schweiz und Belgien unterstützt

und damit den internationalen Charakter unserer Bestrebungen kund gethan. Wir sind Demokraten, weil wir durch Selbsterkenntniß zur demokratischen Organisation gelangt sind und dem nach Emancipation strebenden Arbeiterstande angehören — und weil wir die sociale Frage praktisch und theoretisch fördern, deshalb sind wir Social-Demokraten. Es sollen Productivgenossenschaften geschaffen werden: Sorgen wir dafür, daß wir von unseren Grundrissen nicht wanken und weichen und dieselben unter der Devise: Gleiche Rechte, gleiche Pflichten, mit, durch und in der Gemeinsamkeit — unserer Organisation und übrigen Institutionen angepaßt — in's Leben rufen; treten wir auch hierfür Normativbestimmungen, wie für die Strikes, das Vereins- und Unterstützungswesen, denen sich jedes Mitglied — wenn von der Gesamtheit genehmigt — zu fügen hat und stärken wir das Pflichtgefühl in jeder Art und Weise. Lassen wir uns nicht von Leuten irren machen, die uns die starre Centralisation vor unten nach oben, von oben nach unten predigen, ein gewisses Bureaucrathenthum einführen wollen und somit der Selbstverwaltung Thor und Thür verschließen. Diese Centralisation sieht zum Absolutismus. Aber absolut regiert werden wir von den heutigen Regierungen; der Arbeiterstand ist die Demokratie und die Demokratie muß selbst verwalten und regieren lernen. Hüthen wir uns aber auch vor Leuten, die unsere praktischen Bestrebungen als unbedeutend und nicht in die Waagschale fallend verwerfen und die politische Seite zur Hauptfrage machen wollen. Beides müssen wir haben, um vorwärts zu kommen, weil Beides unbedingt dem Wesen nach zusammenhängt. Im Verlaufe von zehn Jahren haben wir mit äußerst geringen Agitationsmitteln viel erreicht — mehr wie alle anderen Gruppen des deutschen Arbeiterstandes. Wer das widerstreitet, versteht in den Zeichen der Zeit nicht zu lesen. Soll kein Stillstand

mäßigen Genuß all der Lebensannehmlichkeiten haben, die Natur, Kunst und Wissenschaft erzeugten, ist der überwiegend größte Theil zufrieden, wenn er neben dem durchaus Nothwendigen einige Groschen zu einem Glase Bier übrig behält und neidlos mit ansieht, wie der Sammler seiner geleisteten Arbeit allen Comfort sich zu eigen macht. Um indeß nicht der Einseitigkeit geziehen zu werden, will ich mich bei den nun folgenden Ausführungen auf den Standpunkt stellen: daß der Arbeiter nicht leben, sondern nur vegetiren soll, gegen welche Forderung hoffentlich auch der grimmigste Kapitalist nichts einwenden wird.

Es kann als Thatsache betrachtet werden, daß in allen Groß- und bedeutenden Industriestädten das Jahres Einkommen eines Arbeiters 300 Thlr. nicht übersteigt, wie auch die Kosten des Lebensunterhaltes dafelbst im Großen und Ganzen nicht sehr variiren. Es sei mir nun gestattet, den Nachweis zu führen, ob diese Summe zum Vegetiren einer Arbeiterfamilie ausreicht, und ich glaube dies nicht besser thun zu können, als wenn ich eine Tabelle folgen lasse, welche der Berliner Buchdrucker-Gesellenverein im Jahre 1864 zur Motivirung seiner Lohnerbhöhung herausgab:

Wöchentliche Ausgaben	
einer aus fünf Personen bestehenden Arbeiterfamilie (Mann, Frau und 3 Kinder).	
Für Wäschereinigung	— Thlr. 3 Sgr. — Pf.
Brenn- und Heizmaterialien, durchschnittlich	— " 10 " — "
Beleuchtung	— " 5 " — "
Nietze und Nietzabgaben	1 " 7 " 6 "
Kleidung und Schuhwerk, Ergänzung von Wirthschaftsgegenständen	— " 20 " — "
Unterricht zweier Kinder in der Stadt-Armen-Schule	— " 7 " 6 "
Schulbücher und Schreibmaterialien	— " 2 " — "
Kaffeebrod (pro Kopf täglich 3 Pf.)	— " 8 " 9 "
Zucker (1/2 Pfd. wöchentlich)	— " 2 " 6 "
Kaffee (1/2 Pfd. wöchentlich)	— " 6 " — "
Milch	— " 4 " — "
zweites Frühstück (pro Kopf täglich mit 6 Pf. berechnet)	— " 17 " 6 "
Mittagessen (pro Kopf täglich 1 Sgr. 6 Pf.)	1 " 22 " 6 "
Nachmittagsbrod (pro Kopf täglich 3 Pf.)	— " 8 " 9 "
Abendbrod (pro Kopf täglich 6 Pf.)	— " 17 " 9 "
Cichorien, Zündhölzer, Seife, Stiefelwache zc.	— " 1 " 9 "
Salz, Essig und sonstige Gewürze	— " 1 " — "

Für Haarschneiden und Rasiren zc. — Thlr. 1 Sgr. — Pf.
 " Beiträge zu verschiedenen Buchdrucker-Krankenzc. Kassen — " 10 " — "

7 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf.

Die addirte Summe übersteigt 7 Thaler, würde also ein Jahres Einkommen von 350 Thaler nothwendig machen, denn ich setze voraus, daß gegen die aufgeführten Gegenstände sowol als gegen deren Preise keine Einwendung gemacht werden kann. Und wenn man nun diese nothen Zahlen betrachtet, wenn man erwägt, daß Krankheit, Todesfälle und ähnliche Schicksalsschläge in denselben noch gar nicht beachtet sind, dann weiß man wirklich nicht, wo Jemand den Muth hernimmt, gegen die Lohnerbhöhungen Front zu machen! Man wendet vielleicht ein, daß trotz der Differenz zwischen Einnahme und Ausgabe ein großer Theil der Arbeiterfamilien nicht nur durchkommt, sondern selbst für Vergnügen zc. noch etwas erübrigt. Wichtig. Ist es aber nöthig, Arbeitern auseinanderzusetzen, wie es gemacht wird? Bedarf es des Hinweises, daß die es und für sich schon kleine Wohnung mit „Schlafbuchsen“ belegt wird, daß Zimmer an Mädchen der Prostitution gegen hohe Miete abgelaufen werden, ja, daß die heranwachsenden Töchter mit oder wider Willen der Aeltern jenem trostlosen Brodwerb überantwortet werden und daß die Kinder im jugendlichen Alter in Fabriken gelangen, um geistig und körperlich zu verküppeln? Hat man etwa die Strich, den höheren Lohn fordernden Arbeiter auf diese „Nebenverdienste“ zu verweisen?

Nein! Die große sociale Frage läßt sich nicht mehr hinwegdisputiren! Wie man über die Strikes und deren Erfolge auch denken mag: sie sind Geschwüre an der Oberfläche eines grundsaulen Organismus. Es mag gelingen, durch Säulen und Beizungen das eine oder andere dieser Geschwüre zu heilen — verhindern kann man damit nicht, daß sie an anderen Stellen wieder erscheinen. Zur Erreichung dieses Zieles müssen neue, gesunde Säfte in die alten Aern, sonst ist alles Schmier und Beizen überflüssig! Bisher waren es die strenge Wissenschaft und die Arbeiter, welche diese Neubelebungen forderten, während unsere Presse und die Bezirksvereins- und Landtagsredner kein Verständnis dafür zeigten. Es gereicht daher zur Genugthuung, wenn man auch die Erkenntniß in diese Kreise eingehen sieht, und ich citire gern eine dahin zielende Auslassung im „Magazin für die Literatur des Auslandes“. Nachdem die Rede von den Gründern der Communisten gewesen, heißt es weiter:

„Und wie können wir dieser Hyder die Zähne ausbrechen, die Köpfe abschlagen, ohne daß sie wieder wachsen? Presse und Politiker scheinen diese Frage ängstlich zu vermeiden und noch feiger vor Antworten zurückzuschrecken, und doch ist nichts dringender unerlässlicher, als diesem Ungeheuer mit den rechten Mitteln klüh entgegenzutreten und es, wenn nicht zu erlegen, doch unschädlich zu machen. Irret Euch nicht! Versteckt Euch nicht hinter eure Millionen, in Euren

Palästen, hinter eure Coupons und Renten, denn die Arbeit läßt sich nicht verspotten! Das Ungeheuer ist dadurch zu erlegen, daß man ihm die Nahrung nimmt. Wodurch nährt es sich, schwillt es an zu einem ganz Europa durchschlingenden Lindwurm? Dadurch, daß man den ehrlichen, rechtlichen Volkstassen und Arbeitern vorenthält, was sie allein abhalten kann, sich in das Lager der Socialdemokraten, der Feinde alles Besitzes und aller Cultur, zu flüchten! Man muß den Lohn für gute Arbeit freiwillig erhöhen! Man muß den Irreführen Derer, welche der Unzufriedenheit und der Noth zum Munde sprechen, täglich mit den Lehren der Wahrheit und Wirtschaftlichkeit entgegenreten, während man bis jetzt gerade umgekehrt alle diese Pflichten sorgfältig vermeidet!“

Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß diese herben Vorwürfe gegen Kapital und Presse nicht von Arbeitern herrühren. Es mögen hier gleich einige Auslassungen der „Berliner Montags-Zeitung“ (Red.: A. Glasbrenner) angeführt werden, die ich um des wegen besonders anführe, weil ein College deren Redacteur die Zusage gemacht, für die Zulassung der Sonntagsarbeit wirken zu wollen, wofür denn der Dank nicht ausgeblieben. In Nr. 33 dieser Zeitung heißt es: „Zum Vortrag in irgend einer der jetzt grassirenden — wir wollten sagen: der jetzt tagenden Streikerversammlungen von Maurezgeffellen, Cigarrenwicklern, Portefeullearbeitern zc. dürfte sich vielleicht eine Nummer des hier erscheinenden Pädagogischen Intelligenzblattes recht eignen, um den Lohnerbhöhungs-Monomanen aus dem Nährstande einmal zu zeigen, wie es mit den Einnahmeverhältnissen des Lehrstandes bestellt ist, der doch vielleicht wol wagen darf, in dieser Beziehung gleiche Ansprüche zu machen! Es werden z. B. in Nr. 14 des genannten Blattes von verschiedenen Aufsätzen einige achtzig Lehrer gefucht; darunter ein Director für das Gymnasium in Wittstock mit 1200 Thlr. (etwa das Gehalt eines jüngeren Buchhalters in einem Bankgeschäft). Dies ist selbstverständlich das fetteste Angebot; [dann geht es bergab. Sagan, Suhl, Stettin bieten 250 Thlr. für einen Lehrer; im Reg.-Bez. Merseburg werden 200 Thlr. versprochen und endlich offeriren Steinberg und Nordreich in Schleswig-Holstein Stellen, in welchen Lehrer bei 180 resp. 130 Thlr. jährlichen Gehalts und freier Wohnung schmelzen können!“ Hieran schließt sich dann folgende Bemerkung: „Ob ein geehrter Berliner, „Ziegel-Compositions-Affistent“ eine Lehrerstelle mit 250 Thlr. für ein Glück halten würde, möchten wir bezweifeln!“ Abgesehen davon, daß Herr Gl. gar nicht weiß, ob 180 Thlr. und freie Wohnung in Steinberg 300 Thlr. Einkommen in Berlin nicht entspricht, längert er wissenschaftlich — denn als Journalist hat er davon Kenntniß —, daß seit einem Decennium nicht nur von den Lehrern, sondern von jedem Denker eine Erhöhung der Lehrergehalte gefordert wird und die Regierung dem successive nachkommt. Könnten die Lehrer vom Coalitionrecht den Gebrauch machen, wie wir, es würden dort dieselben Erscheinungen sich zeigen. Aber auch hiervon

eintreten, so muß sich Jeder auch über das Wesen der Arbeiterfrage klar werden und wir wollen einmal sehen, ob unsere Principale das verhindern können; schreiben wir auf der betretenen Bahn ruhig weiter; nehmen wir immer das Praktische, wenn das Ideale, das Theoretische noch unerreichtbar. Wir haben deshalb auch keine Eile, uns irgendwie den vorhandenen Arbeitergesellschaften anzuschließen. Der Wille zu solch einer That muß aus der Gesamtheit hervorgehen und von überragender Majorität gutgeheißen werden. Wir können froh sein, daß die unsichtige Verbandsteitung uns über diese Klippen hinweggeführt hat.

Als im Jahre 1868 die Reichstagsabgeordneten v. Schweitzer und Frischa eine Arbeiterconferenz nach Berlin beriefen und es den Anschein hatte, als wollte der rein politische, von Lassalle gegründete agitatorische Deutsche Allgemeine Arbeiterverein auch zu praktischen Mitteln greifen, um den Arbeiterstand zu bilden — da wurde die Errichtung von Gewerkschaften einstimmig anerkannt und dieselben als ein Mittel bezeichnet, um den Arbeiterstand vorwärts zu bringen. Es wurde zu uns in Verhältniß fössalen Agitationsmitteln die Errichtung derselben in's Werk gesetzt und einige erfreuten sich schnellen Wachsthum. Man gab aber allen diesen Vereinen eine streng nach einem einzigen Schema zugeschnittene, von Centralismus von oben und unten starrende Organisation, folgte dieselben, noch ehe an eine Consistenz und Zähigkeit zu denken war, zusammen; legte die ganze Gewalt über dieselben in die Hände des Präsidenten des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, dessen Organisation gleichfalls eine streng centralistische ist und der Präsidenten mit weitgehenden dictatorischen Vollmachten ausstattet. Gleich nach Lassalle's Tode machten sich schon die größten Zersplitterungen und Aufwindungen wegen dieser Organisation breit. Sie Weide-Hagfeld! Sie Schweitzer! und der Verein brust in zwei Hälften, die unter einander in heftigster Fehde lebten, abgesehen davon, daß im Innern beider Vereine weder Friede, noch Vertrauen

eintreten. Die Schweizerianer hatten Ostern 1869 auf der Generalversammlung zu Varnen-Oberfeld ein etwas die dictatorische Gewalt des Präsidenten beseitigt und der erste Schritt zu einer demokratischen Organisation war gemacht worden. Gleichwohl aber blieb Hr. Schweitzer alleiniger Besitzer und Hebauteur des „Social-Demokrat“; er kannte die ungeheure Macht dieses Schwertes und ließ sich den Kauf nicht aus den Händen winden, trotzdem der Allgem. Deutsche Arbeiterverein bedeutende Geldzuschüsse in Form von Darlehen an Hr. v. Schweitzer zur Erhaltung des „Social-Demokrat“ ausgezahlt hatte. Ueber die Köpfe der Vorstandsmitglieder und die gewählten Delegirten der Generalversammlung, über sämmtliche Intelligenzen und eifrigsten Kämpfer für die Social-Demokratie hinweg trat er in seinem Blatte mit der Behauptung auf: „Verwahrer, gekaufte Söldner der Bourgeoisie haben sich in eure Reihen geschlichen! Sie wollen eure Organisation, eure Eintheiligkeit, eure Macht zerbrechen, das große Werk Lassalle's zerstückeln! Sie wollen euch an die Volkspartei, an das Wesen- und Kleinfaatenthum verathen!“ — Um die von der Generalversammlung zu Varnen-Oberfeld angelegten Fesseln zu sprengen, fand sich ein gutes Mittel in der Vereinigung mit der Weide-Hagfeld'schen Fraktion, welche die rein Lassalle'sche Organisation beibehalten hatte. Ein Plebisit wurde angeschrieben und mit einfacher Stimmenmajorität die Vereinigung zu Stande gebracht und die Lassalle'sche Organisation wieder eingeführt, mit der Modificirung, daß der Präsident nicht mehr durch die Delegirten der Generalversammlung, sondern durch ein Plebisit zu erwählen sei, um ein für allemal den schändlichen Verwahrer Thor und Thir zu schließen. (Fortf. folgt.)

Mannichfaltiges.

Die Tagesliteratur in den baltischen Provinzen ist durch 36 Zeitchriften vertreten, welche zusammen 43,000 Abonnenten zählen. Von diesen

Zeitschriften erscheinen die meisten in Riga und Dorpat, und zwar in ersterer Stadt vierzehn, in letzterer zwölf. Tageblätter sind darunter acht, Wochenblätter dreizehn, Monatsblätter fünfzehn. Officielle Blätter befinden sich darunter nur vier, die 4825 Abonnenten haben. Außer den 36 öffentlichen Zeitchriften giebt es noch eine Anzahl wissenschaftlicher und technischer Fachblätter, die von Privatvereinen für ihre Mitglieder herausgegeben werden. Die 36 Zeitchriften und ihre Abonnenten vertheilen sich auf die vier in den baltischen Provinzen anfangigen Nationalitäten in der Weise, daß auf die 200,000 Deutschen 22 mit mindestens 20,000 Abonnenten, auf die 700,000 Esten fünf mit 5750 Abonnenten, auf die eine Million Letten drei mit 12,647 Abonnenten und auf die 60,000 Russen eine mit 700 Abonnenten kommen. Die meisten Leser zählt mithin die deutsche Tagesliteratur, indem, vor je zehn deutschen Einwohnern einer Abonnent einer Zeitchrift ist. Bei der esthischen Bevölkerung kommt ein Abonnent auf 120, bei der lettischen einer auf 87, bei der russischen einer auf 86 Einwohner.

In neuerer Zeit sind sehr gut nachgeahmte Coupons zu pommerischen Pfandbriefen à 12 Thaler in Cours gesetzt. Statt des Trockenstempels der echten Coupons sind die Falsifikate mit dem eingepreßten Buchdruckerwappen und der Umschrift „Gott grüß die Kunst!“ versehen.

Das Wesen der Wahrheit. Die Wahrheit wird stets für Diejenigen unschmackhaft sein, die entschlossen sind, einen Irrthum nicht aufzugeben, aber sie kann den rechthafften und wohlmeinenden Mann nie beleidigen; denn die begründete Vorstellung eines Freundes unterscheidet sich von dem Gifte eines Feindes eben so sehr, wie die freundschaftliche Sonde eines Wundarztes von dem Dolche eines Mordanschlägers.

selbst abgesehen, wie kann Herr G. verlangen, daß wir Arbeiter unsern Lohn nicht so normiren sollen, wie wir ihn nach obiger Tabelle haben müssen — bloß deshalb, weil die Lehrer nicht in der Lage sind, Gleiches zu erreichen? Das sind diese Herren, welche meinen, ihr Name in der schönen Literatur berechtige sie, gleiche Bedeutung in der socialen zu haben! Auf dem letzten social-demokratischen Congress in Dresden war geschrieben oder gesprochen worden: „Die Arbeiter sind der Fels, auf welchem die Kirche der Gegenwart gebaut ist!“ Hierzu bemerkt Herr G.: „Soeben ist durch genossenschaftliche Untersuchung nachgewiesen, daß dieser Fels ein Tropf-Stein-Gebilde ist!“ Obige Phrase ist etwas unrichtig: nicht nur in der Gegenwart, sondern so lange die menschliche Gesellschaft besteht, waren die Männer der Arbeit der Fels, die Basis, das Fundament, auf welche sich diese Gesellschaft stützte. Was nützen allen genialen Männern ihre Ideen, wenn der Mann der Arbeit sie nicht mit Fleisch und Blut umkleidet? Alle Denker, Dichter und Forscher sind nur Vierzehn an dem Gebäude, welches auf dem Fels der Arbeit steht. Ist dieser vermeintliche Fels nur ein Tropfstein, so können wir eines schönen Tages den Zusammensturz des ganzen Gebäudes erleben, und auch Herr Glasbrenner wäre dann nicht mehr in der Lage, seine blaspäpigen Phrasen anzubringen. Um ihn indeß einen Beweis zu liefern, daß einige seiner Herren Collegen eine bessere Einsicht haben, sei aus einem statistischen Artikel: „Der Preis des Lebens in Großstädten“, Einiges citirt.

„Dieselbe Wohnung, früher mit 100 Thlr. bezahlt, kostet jetzt in Berlin wol 400 Thlr. Die Wohnung ist seitdem nicht besser, eher noch schlechter geworden. So, wenn auch nicht in demselben Maße, geht es mit allen Dingen fort, die wir mit Geld bezahlen müssen. Unsere Leistungen dagegen sind durchaus nicht in demselben Maße im Werthe gestiegen. Dies gilt besonders für Beamte und Alle, welche mehr oder weniger festen Gehalt oder Lohn beziehen. Dadurch ist ein Mißverhältniß in unsere gesellschaftlichen Zustände gekommen, welches in immer schreienderen Mäßen answirkt und gegen welches in ganz Europa vergebens Schutz und Ruhe gesucht wird. Versuchen wir einige Hauptorte und sehen zu, in welchen Verhältnissen die Preise überall gestiegen sind. Um mit Wien anzufangen, so sind Weizen, Pferde, Wagen und Möbel um 100% während der letzten 20 Jahre gestiegen. Im Durchschnitt braucht man jetzt 80% mehr, um ebenso zu leben, wie vor 20 Jahren. Während derselben Zeit stiegen in München die Preise für Lebensunterhalt in den verschiedensten Graden. Für Hammelfleisch 100, Kalb- und Rindfleisch 70, Brod und Wild 50, Weizen 28, Bier 47, Feuerung 11 Procent. Gute und beste Wohnungen sind jetzt doppelt, geringe 50 bis 75 Procent mehr werth. In Berlin müssen gerade die armen und kleinen Leute für verächtliches, beschränktes Unterkommen, wenn sie es überhaupt noch finden, im Verhältniß bis doppelt so viel zahlen, wie reiche Leute für große Wohnungen. Dabei sind die Arbeitslöhne in Wien nur 15—20, in Berlin durchschnittlich wol nicht viel höher gestiegen. Wie können da Menschen, die im Schweiße ihres Angesichts ihr Brod verdienen müssen, noch menschlich leben?“

So zu lesen im „Magazin des Auslandes“, Jahrgang 1871, p. 422. All diesen Thatfachen gegenüber — deren Kenntniß Herrn Glasbrenner mindestens so inne wohnen muß, wie wir — scheidt derselbe durch seine Montagzeitung allwöchentlich einen socialen Unsin in die Welt, den man höchstens seinem Alter zu Gute halten kann. Dem Ganzen wird aber die Krone dadurch aufgesetzt, daß ein Berliner Buchdrucker, der die Verbesserung unserer Lage stets im Munde führt, dieser Zeitung das Erscheinen so leicht wie möglich zu machen sucht! Wie viel Licht ist da noch nöthig!

Correspondenzen.

* Berlin, 2. October. In der gestrigen sehr zahlreich besuchten Versammlung des Buchdrucker-Gesellenvereins wurde eine neue Tarifvorlage einer gründlichen Berathung unterzogen. Zur Annahme gelangten vorläufig die ersten beiden Punkte derselben, während die Berathung und Beschlußfassung über die noch übrigen 19 Paragraphen bis zum nächsten Sonntag ausgesetzt wurde. Die zwei angenommenen Punkte bestimmen: 1) Die Arbeitszeit wird auf 10 Stunden einschließlich Frühstück und Vesper festgesetzt. Anfang und Ende bleiben der Bestimmung jeder einzelnen Officin überlassen, jedoch werden von 7 Uhr Abends Extrastunden berechnet. Wenn der Setzer während der oben bezeichneten Arbeitszeit nicht vollständig beschäftigt wird, tritt eine Entschädigung nach dem Minimum des gewissen Geldes ein. Arbeiten über diese Zeit werden neben voller Beschäftigung mit 1½ Groschen pro Stunde extra entschädigt. Nach 12 Uhr Nachts 2½ Groschen pro Stunde. Jede nach dem Verbandsstatut gestattete Sonntagsarbeit wird doppelt bezahlt. 2) Das Minimum des gewissen Geldes beträgt 7½ Thaler.

r. Berlin. (Großstädtisches Factorenwesen. Motto: Namen nennen Dich nicht. — An seinen Thaten

soßt Ihr ihn erkennen!) So manchemal hat man schon aus kleinen Städten über brutales und unmaßgebendes Wesen dortiger Principale resp. deren Factore geflagt, seltener sind Klagen über gedachte Herren aus den größeren Städten, namentlich von hier, laut geworden und dennoch hätte man wol nirgend mehr Ursache, als gerade hier einzelne innen und außen ungehobelt und ungeschliffene, ja ungeschliffen und unsern Fortschritt in verschiedenen Beziehungen hemmende und ihn gewaltsam niederdrückende Persönlichkeiten an das Licht zu ziehen und ihrem Unwesen einen Dammstich zu setzen. — Und gerade aus was für Druckerreisen kann man dieselben zuerst herausgreifen? — Aus den fortschrittlichen, sich mit Volksbeglückungs-Ideen brüsten, dabei aber in Wahrheit ihre eigenen Arbeiter drückenden Officinen. — Als eine der vorerwähnten Personen präsentirt in erster Linie der Factor einer hiesigen, beim Volke als eine der ersten, in neuester Zeit infolge der Nichtvertretung bei den Strikebewegungen zwar auch etwas in Ungunst gefallenen liberalen Zeitungs- und Werkdrucker. Treten wir einmal ein in diese, der liebenswürdigsten Officinen eine, in der wol selten oder nie ein Setzer ohne Streitigkeiten, unter Hintenansetzung von Schimpfwörtern, die es gewöhnlich dabei von beiden Seiten regnet, die Arbeit eingepflegt hat, wenn es dem Herrn „Mittmeister“, wie er von dem Personal seines barschen Auftretens wegen genannt wird, nicht am Ende gar gefällt (wie es thätiglich dazugewesen), den Arbeitsmann zu rufen und diesem Manne (er steht ja in seinem Lohn) zu befehlen, er solle den „Kerl herauschmeißen!“ — Der Arbeitsmann, welcher aber humaner denkt, als sein allmächtig sich dünkender Gebieter, weigert sich dessen und hat infolge dessen bei einem so kleinlich gefinnenen Menschen natürlich keinen Himmel auf Erden mehr, wol aber eine Hölle, so daß er nach fortgesetzten Exilanen diesen endlich den Fehlbefehlschuh mit den Worten hinwirft: „Wenn man Einen hängen will, findet man auch einen Strick dazu!“ Und warum will ein solcher Factor den „Kerl“ herauschmeißen lassen? Der Mann ist schlau; alle Arbeiterleben, die auf Festhaltung des Tarifs gerichtet sind, sind bei ihm verpönt und der Kerl, den er herauschmeißen lassen wollte, hatte nicht Lust, sich den Eitel von dem von ihm gesetzten Wert entziehen zu lassen. Doch die Schamlosigkeit des Herrn Factors geht noch weiter. Getrieben vom Hochmuthstügel leidet er nicht, daß sich die Arbeiter der Officin, der er vorsteht, ein gegenseitiges collegiales Gespräch erlauben, wehe der armen Seele, die sich dazu hinreißen läßt. Mit einem Glasfenster versehen, höst sein Comptoir nicht an den Setzerhall, er hört sprechen; er kommt hereingestürzt, aufgeregt, wüthend, der Geifer läuft ihm vom Munde, mit Worten, wie man sie gesuchter nicht auf den Wochenmärkten von den Höderinnen zu hören bekommt. Sätze wie: „Dieses Gegrünze von Schweinen, dieses Gemedeere von Hiegen solle man auf die Straße verlegen“, sind darin enthalten. — Wehe dem Arbeiter, der sich an der Aufrechterhaltung des Tarifs in der Officin gelegen sein läßt; bei jeder Gelegenheit bekommt er von dem Manne die Beschuldigung eines „Principienreiters“ in's Gesicht geworfen, bis er nach fortgesetzten Exilanen zufrieden ist, wenn er die Thür der Officin zum letzten Male von außen zugemacht hat. — Ich führe noch ein kleines Beispiel der Rechtschaffenheitsliebe des gedachten Herrn an. Gedachter Herr hatte nämlich die Eigenschaft, außer einer ersten noch eine zweite, mitunter auch dritte unbezahlte Correctur und Prefrevision vom Setzer zu verlangen; da es aber infolge dieser unverkündeten Anforderung in letzter Zeit zu Conflicten zwischen ihm und dem auf dem Tarif stehenden Setzerpersonal gekommen ist, begnügt er sich zwar mit einer Correctur, sückt jedoch eine zweite in der Prefrevision mit ein, so daß der betreffende Setzer sich genöthigt sieht, oft zwei bis drei Stunden in der Maschine zuzubringen. Und dennoch wurde vielfach, was zu beklagen, diesen eigenthümlichen Anforderungen von Seiten verschiedener Kollegen genügt, und als ein Setzer ihm dieser Tage eine Prefrevision, wir haben sie gesehen, es waren Sätze darin vollständig ungestellt, Wörter zugeschrieben, Zeilen umbrochen u. s. w., unentgeltlich zu machen verweigerte, wurde er Knall und Fall von dem Mann mit den Worten entlassen: „Entweder Sie machen die Revision unentgeltlich, oder Sie gehen sofort!“ Der Setzer ging, der noble Factor aber machte ihm für; die von ihm eingezahlten Abänderungen bei seinem noch anstehenden Forderungen einen Abzug von 4½ Sgr., darauf pochend, der Setzer Wutte ihn ja darum verklagen! Um 4½ Sgr.! Ja, meine Herren Kollegen, so treibt es ein Factor, dessen Principal an der Spitze der Liberalität, dessen Principal gerade um das Wohl seiner Arbeiter sich zuerst kümmern mußte. Leider liegt viel an den Arbeitern; denn ließe sich Keiner eine solche Willkürherrschaft gefallen, so müßte sie aufhören; noch dazu wie hier, wo der Principal, welchem, wie wir zu seiner Ehre annehmen, das Treiben seines Factors unbelannt ist, den Arbeiter selber auf seine Freiheit als Mensch oft genug in Versammlungen hingewiesen und ihn Sklaverei verachten gelehrt hat. — Ja, alte Kollegen stehen dort, denen der Mann Titu-

lationen beilegte, die man sich schämen muß, dem Papiere anzuvertrauen, Leute fanden da, bei deren Verhandlungsweise einem das Blut in's Gesicht fleg. — Ich erinnere beispielsweise an die Behandlung eines alten Correcturabsehers, dem Worte ins Gesicht geschleudert wurden, wie: Einen Knippel sollte man nehmen und den alten Kerl u. c., vor denen man sich mit Abscheu abwendet und sich schämt, ein Mensch zu sein. Daß bei einem solchen Vorleser der Wechsel in gedachtem Geschäft sehr groß, läßt sich denken; drei und vier haben schon öfter an einem Tage und 30 bis 40 das Jahr über gewechselt. Leider finden sich immer zu viel neue Mitglieder, namentlich von außerhalb, die sich von solchem Manne anwerben lassen.

Hiermit will ich schließen, behalte mir jedoch vor, sollte die Wirthschaft in gedachter, sowie in mancher anderen Officin nicht beseligt werden, noch andere That-sachen, sowie auch, trotz obigem Motto, Namen zu nennen!

-n. Neustadt a. d. S., 1. October. Zu den Orten, die noch manches zu wünschen übrig lassen, gehört u. A. auch Kaiserslautern, wo in den gegenwärtig bestehenden drei Officinen noch immer 8 kr. pro Laufend gezahlt werden. Auch in Bezug auf das Lehrlingswesen leistet namentlich das eine Geschäft (Rohr) sein Möglichstes, indem an die Stelle eines Ausgelernten oder besser Loßgesprochenen in der Regel zwei neue Lehrlinge angenommen werden. Dies sind nur die Hauptverhältnisse, anderer Unzuträglichkeiten nicht gedenkend, wegen deren bereits fünf Verbandsmitglieder sich genöthigt sahen, die Condition zu verlassen. Dies zur Notiz für conditionsjüngliche Collegen.

* Leipzig, im September. In der am 20. August d. J. stattgefundenen Generalversammlung der Leipziger Vereinsbuchdruckerei waren 579 Actionäre durch 121 Actionäre vertreten. Eröffnet wurde die Versammlung mit einem Vortrage des Vorsitzenden, in welchem derselbe unter Zugrundelegung des zweiten Rechnungsabchlusses über die Leistungen und Erträgnisse des Geschäftsjahres 1870/1871 eingehend Bericht erstattete. Hervorzuheben ist aus letzterem, daß bei 7 Zeitdrucken, 20 größeren Werken und einer entsprechenden Anzahl Actendruck 16 bis 20 Setzer und 3 Maschinen fast ununterbrochen thätig waren und, wenn auch der Krieg eine momentane Störung im Betriebe verursachte, doch der Geschäftsgang als ein zufriedenstellender zu bezeichnen sei. — Die hierauf stattgefundenen Verhandlungen betrafen: 1) die einstimmige Annahme eines Antrags, Abänderung von § 37 alinea 3 der Statuten dahin, daß in Behinderungsfällen ein Actionär sich nur durch einen Actionär vertreten lassen kann; 2) den Antrag des Vorstandes auf 10% Dividende, welcher ebenfalls einstimmig angenommen wurde; außerdem ertheilte man dem Vorstande Vollmacht, den Zeitpunkt der Dividendenauszahlung zu bestimmen; 3) die Entlastung des Vorstandes von geleger Rechnung; es erfolgte dieselbe ebenfalls einstimmig, nur wurde dabei der Wunsch ausgesprochen, daß der vom Vorsitzenden zu erstattende Bericht dem nächsten Rechnungsabslusse vorgedruckt werden möge; 4) die vom Vorstande mit 50 Thalern beantragte Remuneration des Geschäftsführers wurde einstimmig acceptirt; 5) den Antrag Herrn C. Schell's, dem Vorstande an Remuneration 200 Thaler zu bewilligen, welcher gegen 8 Stimmen Annahme fand. Bei der Verhandlung über diesen Antrag wurde die Frage aufgeworfen, ob es nicht räthlicher sei, in Zukunft für die Remunerationen einen bestimmten Procentfuß festzustellen? Da ein bestimmter Antrag hierüber nicht eingebracht war, wird die Frage dem Vorstande zur Prüfung anheimgegeben. Nach Erledigung vorstehender Anträge ergriff der Vorsitzende das Wort, um unter Hinweis auf den günstigen Stand des Geschäfts die Anwesenden zu zahlreicher Theilnahme an Zeichnung von Actien zweiter Emission à 50 Thaler einzuladen und es erfolgte der Schluss der Versammlung, nachdem die Namen der inzwischen gewählten neuen Vorstandsmitglieder den Anwesenden mitgetheilt worden. — Aus dem zweiten Rechnungsabslusse, der von den auswärtigen Herren Actionären durch den Geschäftsführer, Herrn Frauendorf, bezogen werden kann, ergibt sich für 1870/1871 ein Geschäftsgewinn von 3951 Thlr. 3 Gr., ein Rassenbestand am 1. Juli 1871 von 417 Thlr. 3 Pf., und bei 27,980 Thlr. 23 Gr. 2 Pf. Activen gegen 10,357 Thlr. 26 Gr. 3 Pf. Passiven; ein Geschäftsbürovermögen von 17,622 Thlr. 26 Gr. 9 Pf., während das bis dahin eingezahlte Actien-Capital 10,000 Thlr. betrug. — Durch die Besprechung der Vorlagen zum Buchdrucker-tag waren die Spalten des „Corr.“ devarit in Anspruch genommen, daß die Veröffentlichung vorstehenden Referates erst jetzt erfolgen konnte und bitten wir deshalb die auswärtigen Interessenten um Nachsicht.

Gestorben.

Leipzig. Am 28. September der Drucker Carl Aug. Rob. Müller, 60 Jahre alt.

W u z e i g e n.

Auctionsanzeige.

Am Freitag, den 13. October d. J., Morgens 10 Uhr, sollen im Speicher des Herrn Wahrlich, Hofersstraße hier selbst, die zur Meeder'schen Concursmasse gehörigen Druckereigenstände, als: 21 Centner Typen, 6 Stiel Negale, 24 große und 12 kleine Kästen, 17 Kästen zu Titelschriften, 10 andere Kästen, 9 Winkelhaken, 14 Spaltenschnitten, 14 Holzschiffe, 1 Formenregal u. s. w., öffentlich gerichtlich gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Kiel, den 3. October 1871.
189] Andr. Niese, Auctions-Commissar.

Eine Buchdruckerei

mit dem Verlage eines Kreisblattes wird zu kaufen gesucht. Gef. Offerten an die Exped. des „General-Anzeigers“ in Schneidemühl. [128]

Eine kleine, rentable Buchdruckerei mit Blattverlag ist unter günstigen Bedingungen wegen Ablebens des Besitzers sofort zu verkaufen. Nur ernstliche Reflectanten wollen ihre Offerten sub H. B. 62 an die Expedition dieses Blattes gelangen lassen. [94]

Eine gut rentirende Buchdruckerei

in der Provinz Preußen, mit amtlichen Arbeiten und Kreisblatt, ist für 4500 Thlr. mit 2000 bis 2500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Adressen unter N. G. 302 nimmt die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Hamburg entgegen. [57]

Eine kleine Buchdruckerei

mit eiserner Presse, verbunden mit Zeitungsverlag (13. Jahrgang) und vielen Accidenzarbeiten, ist bei 2500 Thlr. Anzahlung sogleich oder zu Newjahr zu verkaufen. Adressen poste rest. Colberg sub H. G. [181]

Eine noch gut erhaltene und vollständig hergerichtete Sagar-Presse von 63—48 Centimeter Ziegelgröße verkauft billigst A. Groß, Maschinenfabrik, in Stuttgart. [188]

Reisenden-Gesuch.

Zu einer Schriftgießerei findet ein tüchtiger Reisender, welcher in jener Branche schon thätig gewesen und in den Druckereien Norddeutschlands eingeführt ist, angenehme Stellung. Franco-Offerten nebst Angabe der seitherigen Wirksamkeit unter S. S. 275 besorgt die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a/M. [186]

2—3 tüchtige Setzer

finden sofort dauernde Condition. Offerten sub F. B. 1250 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau. [24]

Ein Schriftsetzer,

welcher auch einige Kenntnisse an der Maschine hat, findet zum 1. November oder auch schon früher eine Stelle bei mir offen, die der derzeitige College, der dieselbe 3 Jahre inne hatte, verläßt. [129] Neubrandenburg (Medl.-Str.). B. Ahrendt.

Ein tüchtiger, ordentlicher Schriftsetzer, der auch an der Presse ausbilden kann, findet zum 15. October dauernde Condition bei C. Quandt in Waren (Mecklenburg). [135]

Ein Buchdrucker,

sowol am Kasten als an der Presse bewandert, findet sofort dauernde Condition in der Buchdruckerei von Fr. Dehert in Culmbach. [187]

Ein zuverlässiger

Schweizerdegen,

im Satz wie Druck tüchtig, der auf dauernde Stelle reflectirt, findet zum 16. d. M. oder auch sofort Placement. Gehalt monatlich 20 Thlr. [127] Dranienburg. Ed. Freyhoff's Buchdruckerei.

Ein Schweizerdegen,

welcher auch im Accidenzdruck nicht unerfahren ist, kann sofort dauernde Condition erhalten in der Hofbuchdruckerei in Eisenach. [132]

Infolge Aufstellung weiterer Maschinen finden bei uns in nächster Zeit einige

Maschinenmeister,

welche hauptsächlich im Witterdruck Vorzügliches leisten, dauernde Condition.

Gehr. Mäntler,
K. Hof- und Kanzlei-Buchdruckerei,
Seestraße 3, Stuttgart.

Ein Fertigmacher,

an accurate Arbeit gewöhnt und namentlich im Hohenhobeln gewandt und zuverlässig, findet sofort dauernde Condition in 82] Geysh & Hense's Schriftgießerei, Hamburg.

Handgießer, Fertigmacher & Justirer

werden aufgenommen in der Schriftgießerei von Gottlieb Haase Söhne in Prag. Nähere Auskunft ertheilt Herr Schwarz, Schriftgießereifactor in genannter Anstalt. [140]

Den Herren Bewerbern um die Geschäftsführerstelle unter Chiffre Z. Z. 60 zur Nachricht, daß dieselbe besetzt ist. [147]

Ein gewandter Notensetzer

sucht Condition. Gefällige Offerten unter M. N. 72 befördert die Exped. d. Bl. [134]

Ein im Accidenzfach erfahrener Setzer sucht Condition in einer kleinen Druckerei, wo er sich zeitweilig im Drucken auf der Maschine ausbilden könnte. Gef. Offerten unter B. C. 71 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [133]

Ein Schweizerdegen,

mehr Drucker als Setzer, sucht ein anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten übernimmt Herr F. Weigel in Bunzlau, Schlesien, Klosterplan Nr. 5. [148]

Der Schriftsetzer Franz Schröder

aus Querfurt wird hierdurch von der schweren Erkrankung seines Vaters benachrichtigt und ersucht, sofort nach Hause zu reisen. — Die Herren Viaticums-Auszahlung werden gebeten, demselben event. Falles obige Notiz mittheilen zu wollen. [149]

Schriftsetzer Weißbecker

aus Aschaffenburg komme sofort seinen Verbindlichkeiten in Minden nach, wenn nicht Weiteres erfolgen soll. Collegen, welche den jetzigen Aufenthalt des genannten Herrn wissen, werden durch unfrankirte Angabe desselben Unterzeichnete sehr verbinden. [130] Albert Armacher und Hübnier.



Die Fabrik für Buchdruckerei-Utensilien

von J. G. Roth, Tischlermeister, Leipzig, Lange Straße Nr. 9, liefert vollständige Einrichtungen für alle im Fache der Typographie arbeitende Etablissements in nur solider, billiger Ausführung. [145]

Gute Provision

für Vermittelung von Buchdruckerei-Einrichtungen. Adressen: X. 7 durch die Exped. d. Bl. [142]

Permanente Ausstellung und Handlung von Maschinen, Pressen und Utensilien für Buch- und Steinbrucker, Buchbinder u. Alexander Waldow in Leipzig.

Alle für den Buchdrucker nothwendigen Maschinen, Pressen, Regale, Kästen, Utensilien und Materialien sind stets auf Lager und werden unter den coulantesten Bedingungen geliefert. [144]

Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei in Berlin

empfehlend zur Einrichtung neuer Buchdruckereien die beliebtesten May und Bauer'schen Fractur- und Antiqua-Schriften, geschmackvolle Einfassungen und die modernsten Zier- und Titelschriften in großer Auswahl. Pariser (Didot'sches) System und niedrige Höhe. [143]

Buchdruck- und Walzenmaschinenfabrik

von Friedrich August Lischke, Maschinenmeister, Leipzig (Rendnitz), Leipziger Straße Nr. 4. [141]

Hugo Schmidt in Stuttgart,

vorn. Emil Ebner, empfiehlt seine große Auswahl blanco Adress- und Visitenkarten in Farbendruck. Musterfortimonte werden à 20 Sgr. und Musterbücher, schön arrangirt, mit Anwendung zu jeder Karte à 7 Thlr. abgegeben. [89]

Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

(Vereinslocal Thalstraße Nr. 12.) Mittwoch, den 11. October, Sitzung des Vorstandes. Anmeldungen: nur von 8 bis 9 Uhr.

Zureisende Verbandsmitglieder wollen sich betreffs Erhebung von Viaticum an Wilh. Seydell (Vollrath's Office, große Windmühlentstraße) wenden.

Zur besondern Beachtung!

Alle diejenigen, welche länger als sechs Wochen mit Kassenbeiträgen, ohne um Bestätigung eingekommen zu sein, im Rückstande verbleiben, gelten als freiwillig ausgeschieden. Der Redant.

Kranken-An- und Abmeldungen übernimmt August Meyer (Wiede's Off.). Die Abmeldung muß persönlich geschehen.

Die Abstempelung der Mitgliedskarten bei Abreise geschieht durch C. Vinkenstein, Läubchenweg Nr. 1 (Firma C. Böschel & Co.).

Die Anstellung der Legitimationsbücher nach geschahener Abstempelung erfolgt durch Hermann Ramm (Schletterstraße 14, Hintertberg 2 Tr.) täglich Mittags von 12—2 Uhr.

Anträge u. sind an den Vorstehenden Wilh. Seydell (Vollrath's Off.) zu richten.

Die Bibliothek und der Lesezirkel sind Sonnabends von 8 Uhr an im Vereinslocale geöffnet.

Inserate pro Spaltzeile 1 Sgr., bei mindestens fünfmaliger Wiederholung 25 Proc. Rabatt. Jedem Inserat ist der Betrag per Postanweisung oder in norddeutschen Briefmarken beizufügen. Für Nachnahme oder Kassirung bei einem hiesigen Hause ist 1 Sgr., für Entgegennahme von Offerten 5 Sgr. Expeditionsgebühr zu zahlen.

Briefkasten.

Verband. P. in Leipzig: Sie haben sich in Oesterreich anzuschließen. Wollen Sie einen Localverein gründen, so wenden Sie sich nach Weimar (Hermann bei Hofver) wegen der erforderlichen Anstalt.

Redaction. -r. in Berlin: Derartige Mittheilungen sind nicht nur erwünscht, sondern nothwendig, wenn wir die Ungezogenheiten mancher Principale, Factore und Gehilfen thunlichst abstellen wollen. — Redaction der Pester „Typographia“: Warum erhalten wir keine Nummer mehr?

Verichtigung. In vor. Nummer (4. Seite, Corr. Hildburghausen) lese man: „so lange die Letzteren im Felde standen, mit je 2 Thlr. wöchentlich während der Dauer des Krieges.“

Expedition. F. Zimmermann in Oberghausen: Woher dies kommt, wissen wir auch nicht. — S. Gummert in Hannover: Was Sie begehren müssen, ist die in Preußen noch gebräuchliche Zeitungspoststeuer! — P. in Leipzig: Wollen versuchen, Ihren Wunsch zu erfüllen.